

Zu dieser äußeren Erscheinung des Bauernhauses treten dann noch als für den wirtschaftlichen Betrieb unerlässlich hinzu: Brunnen, Milchhäuschen und Dungstätte, sowie Holzvorräte, und des öfteren Bienenhäuschen oder wenigstens Bienenstöcke auf Schäften am Hause. Ferner erblicken wir in nächster Nähe der Häuser noch häufig, abgesehen von den schon erwähnten »Speicherbauten«, kleine Mühlenbauten; auch befinden sich bei vielen Bauernhäusern kleine Betkapellen, und auf manchem Bauernhaus thront ein kleiner Dachreiter mit Glocke. Alle diese Zutaten beleben das landschaftliche Bild, welches uns die Bauernhäuser bieten, ungemein; meistens wird dasselbe noch des weiteren belebt durch einen oder mehrere Bäume, die sich neben dem Hause befinden, und die zugleich als natürliche Blitzableiter dienen sollen. Um bei einem etwaigen Brandfall Wasser zum Löschen zur Hand zu haben, sind bei vielen Häusern kleine Weiher angelegt, die ebenfalls wieder zur Erhöhung des landschaftlichen Reizes dieser Gehöfte beitragen.

Dem Zuge der Zeit folgend, und im Anschluß an verschiedene feuerpolizeiliche und sonstige Bestimmungen, treten am alten Wälderhaus Veränderungen auf, wie: Anlage eines Kamins, Aufführung eines gemauerten und verputzten Sockels und Ausbau der Küche in Fachwerk (s. Abb. 32). Da bei Hausbränden das Stroh des Daches brennend niederfällt, so daß das Vieh alsdann schwer zu retten ist, wird vielfach das Dach in dem Streifen direkt über der oder den Stalltüren (s. Abb. 32) mit Ziegeln gedeckt; allmählich verschwindet das Strohdach überhaupt. Wie sich auch sonst noch verschiedene Einflüsse geltend machen, zeigt beispielsweise Abb. 30. Hier sehen wir unterhalb der Stubenfenster, sowie vor und über der Dachlaube Schutzbretter, im übrigen haben die Wände



Abb 31. Kleines Haus in Hinterlehngericht.

einen Schindelmantel erhalten; auch das Dach ist mit Schindeln gedeckt. Schließlich bemerken wir, abgesehen von modernisierten Fenstern, ein kleines Schutzdach über der einstigen Dachlaube.

Hoher Schwarzwald.

Je höher hinauf im Gebirge südlich vom Kinzigtal die Häuser errichtet werden, um so mehr beeinflusst der lange Winter mit seinen Schneemassen die Wohnungsverhältnisse; er bedingte eine Dachänderung. Unter Verkürzung des Dachfirstes und unter Aufgabe der Halb- (oder Krüppel-) Walme erhielt das Dach nunmehr nach allen vier Seiten vollständige Walme, die zum Schutz der Bewohner tief herabgezogen wurden. Schließlich wurde des öfteren der Raum zwischen

dem Erdboden und den Dachtraufen für den Winter mit Fenstern geschlossen. Das Haus hatte dann einen »Schild« erhalten, der ebenso wie das Dach mit einer Schindeldeckung versehen ward, deren Farbe allmählich fahlgraue Tönung erhielt. — Auf die Anlage von Gebäudeschilden wird weiter unten, gelegentlich der Besprechung des Hotzenhauses nochmals einzugehen sein.

Wie der in der Gutacher Gegend vorhandene »stolze Bau« der Wälderhäuser mit den wirkungsvollen Dachhauben im obersten Schwarzwald nicht anzutreffen ist, so vermissen wir auch die tiefen Schattenwirkungen am Gebäude, von denen nur noch bei den überdeckten Dacheinfahrten ein Rest zu bemerken ist.

An vielen Orten finden sich Übergangsformen an Häusern vor von jenen nach Taf. 1 und



Abb. 32. Bauernhaus in Gutach bei Hornberg.

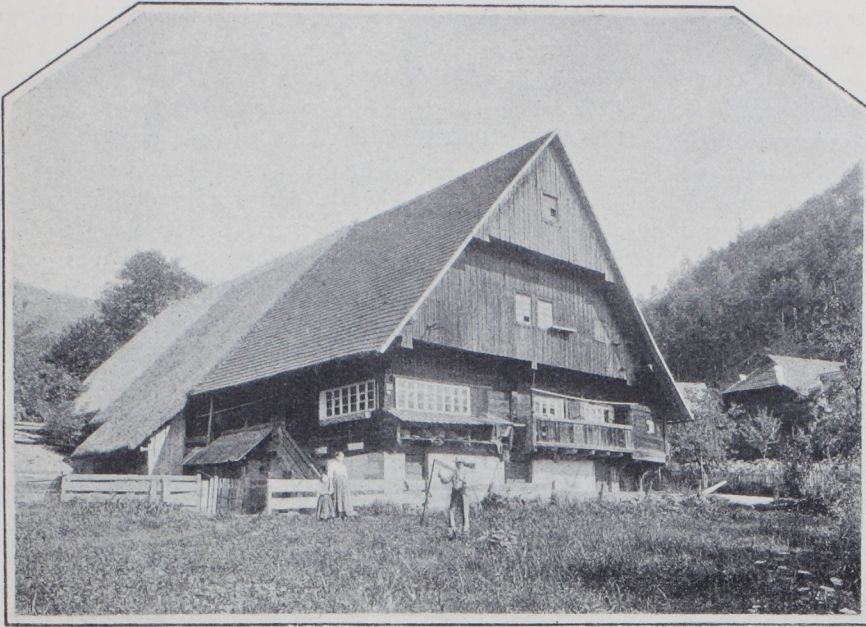


Abb. 33. Bauernhaus in Nordrach.

den Abbildungen 28, 29, 30, 32*) bis zu dem eben besprochenen Höhenhaus.

Nördlicher Schwarzwald.

Vom Kinzigtal nordwärts verschwinden die großen Bauerngüter mehr und mehr; auch die Viehzucht tritt an Bedeutung zurück. Des weiteren ist es hier in verschiedenen Gegenden Gebrauch, das Heu draußen auf den Matten in kleinen, freistehenden »Heuscheuern oder Heuschobern« (den bekannten »Heustadeln«) aufzubewahren. Unter diesen Umständen ist vielfach bei den Bauernhöfen ein geringerer Bedarf an Ökonomieräumen vorhanden als bei den soeben besprochenen Bauernsitzen.

Die Einflüsse von Osten und Westen haben sich im nördlichen Schwarzwald früher bemerklich gemacht als im mittleren. Das alte ebenerdige Wälderhaus verliert sich vom Kinzigtal nach Norden zu mehr und mehr, so daß im Renchtal zurzeit nur noch wenige Vertreter dieser Bauart vorhanden sind. Von Osten her eindringend, herrscht an der württembergischen Grenze, und dann im Kinzigtal, Gutachtal und Umgegend sich mehr und mehr ausbreitend, das Gebäude mit Stall unter der Wohnung. Bei den bedeutenderen Hofanlagen, entsprechend den Beispielen auf Taf. 6 und 7, erhält diese Stallung drei Eingänge von der Giebelseite her. Der Aufbau des Gebäudes zeigt oberhalb der Stallung dieselbe Konstruktion wie das Wälderhaus; auch ist die äußere Erscheinung dieser Gebäude (s. Taf. 6) im wesentlichen dieselbe wie bei den bisher besprochenen. Solches gilt auch für die Häuser der Kleinbauern, die unter der Wohnung einen kleinen Stall nebst Keller besitzen (s. Abb. 29). Der Unterbau war in älteren Zeiten aus Holz gefertigt; seit vielen Jahren wird derselbe in Mauerwerk hergestellt und ist die äußere Erscheinung solcher Bauten meist eine sehr ansprechende.

*) Die Abbildungen 28, 30, 32 sind der im »Literaturverzeichnis« unter Nr. 15 erwähnten Sammlung entnommen.

Das Bauernhaus im Deutschen Reiche.

Beim Bauernsitz mit Stallung unter der Wohnung schließt sich an den Wohnhausteil ursprünglich die Scheuer auf gleicher Bodenhöhe an. Der Wohnhausteil zeigt seit langem die »allgemeine neue« Grundrißanlage; der Streifen neben der Dreschente, sofern dieselbe auf der Bodenhöhe der Wohnstube liegt, erhält an den beiden Traufseiten je eine oder mehrere Kammern, während zwischen denselben ein nach dem Ern zu offener, dunkler Raum liegt, durch welchen der innere Zugang zu der Tenne erfolgt (s. auch Taf. 6, Abb. 4). Das Hinauflegen der Tenne auf das Dachgebälk vollzieht sich bei den Häusern in diesen Gebieten vielfach erst in der Gegenwart.

Beim Stein- und beim Fachwerkbau reichen die Gebäudestirnwände meist bis an die Firstendpunkte, so daß keine Krüppelwalme vorhanden sind. Wie sehr letztere in den Nordgebieten unseres Landes bereits verschwunden sind, wurde

oben erwähnt. Im nördlichen Schwarzwald treten die vollständigen Gebäudestirngiebel auf Kosten der Dachwalme auch beim »reinen Holzbau« auf (s. Abb. 33 und 34). Zunächst bemerken wir noch ein beträchtliches Vorspringen des Daches an der Gebäudestirnseite; allmählich wird es aber mehr und mehr Gebrauch, einzelne Räume bis an die Vorderkante der Dachlaube vorzubauen (s. Abb. 30 und 32), und schließlich wird das ganze Erdgeschoß vorgeschoben und die Giebelwand in die Flucht der Dachlaube gelegt; hierdurch verliert die Stirnseite, und damit das ganze Gebäude, den malerischen Reiz, namentlich wenn auch noch moderne Fenster nach städtischer Weise symmetrisch angeordnet werden.

Die Abbildung 34 zeigt als Beispiel das Auftreten des Mörtelputzes auf dem Holzwerk. Vielfach wurden schon seit längerer Zeit die Häuser im nördlichen Schwarzwald ganz in Fachwerk hergestellt, während der Steinbau sich früher nur auf die Außenmauern des Unterbaues beschränkte; sowohl die Keller als die unter den Gebäuden befindlichen Stallungen erhielten Holzbalkendecken. Das mit gewölbtem Keller ver-



Abb. 34. Bauernhaus in Unterwasser bei Ottenhöfen.